

Deutsche und französische Industrie.

Neuerdings ist in Paris abermals eine Agitation in Scène gesetzt, welche auf die Entlassung alter deutschen Arbeiter und Komis aus Fabriken und Kontors abzielt. Diese Agitation ist nicht ohne Erfolg geblieben und verschiedene Unternehmern haben ihre deutschen Mitarbeiter entlassen. Ein neugegründetes Blatt „Anti-Prussien“ — in Frankreich ist Preuse und Deutscher durchaus gleichbedeutend — hat es sich zur Aufgabe gestellt, alle diesen Unternhermern dem Publikum zu denunzieren, welche Deutsche beschäftigen. Infogedessen haben sich bereits mehrere Fabrikbesitzer veranlaßt gegeben, ihr Personal zu „läufern“ und wenn das so fortgeht, wird die Zahl der 84.000 Deutschen in Frankreich bald auf ein Minimum zusammenstoßen. Dabei drängen sich aber unwillkürlich zwei Fragen auf: Warum gehen denn so viele geschickte deutsche Arbeiter nach Frankreich und warum nehmen denn die französischen Fabrikanten so gern deutsche Arbeiter? Die Antwort darauf ist leicht gegeben; die ersten verdienen in Frankreich mehr als in ihrem Heimatlande und der französische Unternehmer weiß die deutsche Arbeitskraft wohl zu schätzen!

Nun wird Mancher sagen: Warum kann der französische Fabrikant so hohe Löhne zahlen und der deutsche nicht? Aber auch darauf ist die Antwort bald gegeben. Frankreich genügt — ob mit Recht oder Unrecht, soll noch gar nicht erörtert werden — den Ruf, ausgezeichnete Ware zu produzieren. Wenn man beispielweise französische Luxusgegenstände kauft, wird gar nicht nach dem Preise gefragt; es genügt, daß sie eben französische Fabrikate sind. Besonders der Deutsche leidet an der schon in der bekannten Redensart liegenden Tollheit, alles für minderwertig zu halten, was „nicht weit her“ ist!

Und in dieser Ausfassung wird das Publikum nur zu oft und ohne jedenthaftlichen Grund von den Veräufern bestimmt. Alle besseren Sachen in Eisen- und Stahlwaren, Leinwand, Tuchen u. s. w. werden also französische oder auch englische Fabrikate angepriesen, die Fabrikate geringeren Wertes auf einen deutlichen Ursprung zurückgeführt. Es darf nicht verschwiegen werden, daß unsere aristokratischen Kreise in diesem Punkte dem Volke mit dem schlechtesten Beispiel vorangehen; das Trouseau (Ausstattung der Braut an Wäsche und Kleidern) wird oft genug in Paris bestellt. Dafür empfängt man . . . deutsche Ware mit französischem Etikett, aber viel, viel teurer, als wenn man sie in Deutschland direkt bestellt hätte!

Ohne in den Chauvinismus der Franzosen zu verfallen, müßte sich das deutsche Publikum doch energisch auffassen, vor allem nichts direkt aus Frankreich beziehen, sondern vielmehr die deutsche Industrie berücksichtigen; für deren gute Ware auch guten Preis zahlen, dann wird auch der deutsche Fabrikant seine Arbeiter besser entlohnen können.

Vermischtes.

— Über die Stürme, welche während der letzten Woche in Großbritannien herrschten, langen noch ständig Hochsprecher ein. Die gewaltigen Regengüsse und gleichzeitigen Hochwülfen richteten, wie es sich jetzt zeigt, sehr beträchtliche Schäden an. Mehrere wertvolle Schaf- und Kinderherden ertranken, und in den schottischen Waldungen sollen ganze Strecken Hochwaldes entwurzelt worden sein. Welt empfindlicher als das Innere wurden jedoch die Küstenregionen getroffen. In Hastings wurde die Grundmauer vieler Häuser unterspült, und die als Promenade dienende Schuhmauer am Seegelände an mehreren Stellen durchrisen. Der Pavillon auf dem Molo wurde am Mittwoch während der Concerte vom Sturm teilweise zerstört. Das Concert endete mit einer wilden Flucht. Eine furchtbare Scene spielte sich in dem im Bau begriffenen Tunnel unter dem Flusse Severn ab. Die Meeresflut stieg zu einer unerhörten Höhe, erreichte die Schuhmauer, und das Wasser stürzte sich mit lautem Brausen in den Tunnel, wo zur Zeit an 80 Arbeiter beschäftigt waren. Die größten Gefürchtungen wurden gebahnt, und Hölle könnte nicht gefestet werden. Erst nach zehn Stunden konnte man daran gehen, ein Rettungscorps hinabsteigen zu lassen, welches die Arbeiter in dem Luftraum untersucht, wenn auch in sehr erschöpftem Zustande, fand. Sie standen auf den Leitern, viele von ihnen bis zu den Hüften im Wasser, und nur ein Bergmann war der Er schöpfung erlegen. Er konnte sich nicht länger an den Leitern halten und sank in dem Wasser, welches 16 Fuß hoch gestiegen war, unter.

— Eine Ohrfeige. Am 18. August erhielt der Bürgermeister Regierungsrath J. in Melle, der in seiner Eigenschaft als Brand-Director eine Spritzenprobe dirigierte, plötzlich von einem Frauenvimmer einen scharf gesäuberten Schlag mit der Hand ins Gesicht. Es rührte dieser Angriff her von der Witwe Knigge, einer zur Selbsthilfe und zu Gewaltthäufigkeiten sehr geneigten Blätterin. Diese hatte sich darüber am 11. d. R. vor der Danziger Strafammer zu verantworten. Der That lag Seltens der Angestellten ein Irrthum zu Grunde. Es hatte nämlich der Rohrlührer den Daumen auf der Rohrmündung liegen, konnte jedoch nicht verhindern, daß einige kleine Spritzen der nabestehenden Frau Knigge ins Gesicht sprangen. Als der Rohrlührer bemerkte, daß sie deshalb auf ihn eindringen wollte, ließ er ihr einen vollen Wasserstrahl zum Gaudium des Publikums zulommen. Die Frau Knigge glaubte, daß der Herr Bürgermeister den Befehl dazu gegeben habe, und schwapp — hatte sie ihm eins gestellt. Da sie wegen Misshandlung verurteilt ist, erkannte der Gerichtshof für diese Ohrfeige auf sechs Monate Gefängnis.

— Allerlei. Eine Verlobung zwischen dem Erbprinzen von Anhalt und der Prinzessin Victoria, zweiten Tochter des deutschen Kronprinzen, soll in Aussicht stehen. In Fontainebleau im Schloss befindet sich ein unter Franz I. gepflanzter Weinstock, welcher jährlich 2-300 Kilogramm Trauben liefert. Dieses Jahr war der Ertrag etwas geringer, brachte aber bei der öffentlichen Versteigerung immer noch 2283 Tscs. — Die Königliche Regierung in Münster fragt bei dem Amtmann eines Ortes an, wie es mit der Polizeistande in seinem Bezirk aussieht; ob die Verordnung der Königlichen Regierung auch genau innergehalten werde. Der Amtmann soll nun zurückberichtet haben, er halte es für überflüssig, die Verordnung in seinem Bezirk zu veröffentlichen, da nach 11 Uhr Niemand mehr im Wirthshaus zu finden sei, als der Amtsräther und — er (der Amtmann).

Familiennotizen aus Chemnitz und Umgegend.

Geboren: Ein Mädchen Herrn Moritz Wagner.
Gestorben: Herrn Gustav Spindlers Tochter Maria (1½ J.)
Herr Georg Alfred Kropfky (26 Jahre). Herr Che. Friedr. Reichel (65 Jahre). Herr Wilhelm Hofmann, früher Spinnereidirector, jetzt Privatmann in Köthenenroda (70 Jahre). Herr Franz Louis Mord, Eisenbahn (39 Jahre). Herrn Post-Sekretär Gen's Sohnchen Curt (8½ Jahr).

Kunst und Wissenschaft.

„Glied und Blod“ als politisches Tendenzstück, das ist gewiß wunderlich! In Aliza spielen seit einigen Tagen in dem dortigen 900 Personen fassenden Circus allabendlich bei der Vorführung des Balletts Blod und Blod tumultarische Scenen, welche auf die Stimmung jungen Franko und Italienern ein bedeutendes Etwas werken. Das Ballett führt bekanntlich auch eine Reihe von Nationalitäten vor; in der italienischen Bezeichnung nimmt die Vertreter Frankreichs eine äußerst groteske Rolle, während Italiener durch seine volkstümliche Verfolgung repräsentiert wird, welche unter den Klängen des Garibaldi-Marsch aufmarschiend, allabendlich den Gegenstand einer begeisterten Nation bildet. Der Präfekt, welcher hierin eine Demonstration gegen Frankreich erhöhten wollte, hat nunmehr angeordnet, daß die Verfolgung nur unter der Bedingung auf dem Programme figurieren dürften, daß neben der italienischen auch die französische Tricolore gehalten und abwechselnd mit dem Garibaldi-Marsch die Marschalle gespielt würden. Der Circusbetreiber hat sich dem Gebot gehuft, aber das überwiegend italienische Publikum demonstriert festiger denn je, indem es den Garibaldi-Marsch während desselben, die Marschalle dagegen anpfeift.

† Der berühmte Physiker Professor Peter Theophil Rieck ist am 22. d. M. in Berlin verstorben. Er war der erste Jude, der als ordentliches Mitglied in die königl. preußische Akademie der Wissenschaften aufgenommen worden ist, nachdem er sich als Physiker bereit einen Namen gemacht hatte.

† Der berühmte Geigenvirtuoso Herr August Wilhelmj gehabt in diesem Winter in Paris zu concertieren. Dieser wird er dort Ende December in einem Pasdeloup'schen Concert auftreten.

† Altmeister Liszt wird seine „Klavierschule“, welche schon vor langer Zeit begonnen wurde und als ein Hauptwerk seines Lebens bezeichnet werden kann, demnächst im Verlage von Schmid & Comp. in Leipzig erscheinen lassen. Dies ist gewiß für alle Pianisten, nicht nur für die Schüler und treuen Anhänger des Meisters, eine hochwürdige Nachricht.

† Johannes Brahms vollendet in Weissenborn sein drittes Symphonie, welche demnächst im dortigen Buchhause zu Weissenborn unter des Componisten eigener Vertrag zur ersten Aufführung gelangen wird und zwar in einem Concert, das mir Brahms'che Kompositionen bringen wird.

† In München haben nun beide städtische Kollegien die Summe von 100,000 Mark und einen Bauplatz zum Bau eines Künstlerhauses bewilligt.

† Am Sonnabend ist im Victoria-Theater in Berlin das neue große Ballett „Excellior“ von dem italienischen Ballettmaster Luigi Manzoni, nebst Teile des Balletts von Oscar Blumenthal, mit einem so großen Erfolge vorgeführt worden, wie alle bisherigen Ausstattungsstücke ihm nicht erreichen konnten, aber es war eben in der Hauptstadt nur die Ausstattung mit schönen Deco rationen, mit blendender Costümierung und verschwenderischen Belohnungseffekten, die den Erfolg machten. Wenn nun, wie es heißt, die Kosten der Herstellung sich auf 100,000 Mark belaufen und wenn die Direction erst nach 150 gut besuchten Aufführungen an Gewinn denken kann, wenn ferner 40 Statisten eingebaut werden und etwa 100 Proben mit bedeutenden Kosten der Aufführung vorausgehen müssen, so möchte man wirklich erwarten, wohin eine so eindrucksvolle und mäßige Betreibung der Schauspiel noch führen soll, und wann das Publikum durch solche lächerliche übertriebene Pracht der Ähnlichkeit dem Edleren, altem Einschicken und allem für Geist und Herz Erfrischungen entzündet wird.

Vorname: Franz Göthe in Chemnitz.

(Eingesandt.)

In Nr. 24 des „Chemnitzer Anzeiger“ vom 10. Juni dls. Js. wurde bereits darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Einführung des neuen Landesgesangbuchs eine unendliche Masse Gesangbücher für den Kirchen- und Schulgebrauch verschlossen geworden sind, diesen Büchern aber eine bessere und würdigere Verwendung zu Theil werden könnte, als in den Papierkorb geworfen, oder zu Papulatur verwandelt zu werden. Es wurde nämlich damals der Vorschlag gemacht, diese Gesangbücher armen evangelischen Gemeinden zu schenken. So haben sich nun bereits an verschiedenen Orten Männer gefunden, welche die für die sächsische Landeskirche zum Kirchendienst unbrauchbar gewordenen Gesangbücher sammeln und den ausländischen armen Gemeinden übermitteln. Für den hiesigen Gustav-Adolf-Gemeindekreis würde es gewiß ein Vieleswert sein, wenn dergleich auch eine Sammlung von „Chemnitzer Gesangbüchern“ veranstaltet, und einer armen evangelischen Gemeinde zuführt. Mancher gute Christ würde gerne eins oder mehrere solche Gesangbücher dazu gegeben, indem er doch das edle Bewußtsein in sich trägt, daß sein Gesangbuch noch zu kirchlichen und religiösen Zwecken Verwendung findet.

(Eingesandt.)

Trotzdem von allen Seiten viel Röthiges und auch manches Unmäßige gesprochen worden ist, um die Lutherfeier in unserer Stadt zu einer möglichst populären zu machen, ist man doch noch nicht, um dem 10. November ganz das Gepräge eines Feiertages zu geben, auf den Gedanken gekommen, den Markttag auf einen anderen Wochentag zu versetzen. Da an diesem Tage in der inneren Stadt ohnedies ein riges Leben sein wird, so muß es Sonnabend in der Nähe der Kirchen ein sehr starkes Gedränge werden, wenn die Schulkinder von allen Seiten zu den in den Kirchen abzuhaltenden Festakten herbeikommen. Bei dem lebhaftesten Wagenverleie in all den Straßen der inneren Stadt kommt gar leicht ein Unglüx vor, und wenn es geschiehen, dann ist es zu spät. Hoffen wir, daß in Anbetracht der hohen Festfeier und des Wohles unserer kleinen, der Markttag diesmal verlegt wird.

— (d.r.)

Erwiderung auf das „Eingesandt“ betreffs der Regulierung der Friedrichstraße.

Es ist wohl kein Zweifel, daß die Friedrichstraße einer Regulierung bedarf, jedoch wie sich Einzender dieses auch bemüht, will es ihm doch nicht gelingen zu glücken, daß aus einer Regulierung deselben etwas Ordentliches werden wird. Da würden Kaufende und übermals Taufende dazu gebracht und schließlich wird es doch ein verpuschtes Werk, das in kurzer Zeit den neuen Anforderungen nicht mehr entsprechen wird. Sicher dürfte in diesem Falle der Durchbruch einer neuen Straße nicht bedeutend mehr kosten, als die Regulierung der alten, wenigstens hätte man dann eine dem Verkehr und den Anforderungen einer Großstadt entsprechende Verbindungsstraße zwischen der inneren Stadt und dem Angerviertel. Wenn man beispielweise dem Plan gegenüber, vor der Theaterstraße aus nach dem Antoniplatz hinüber, eine Straße durchbrechen würde, so dürften die Kosten durchaus nicht so bedeutend sein, als man wohl annimmt. Denn zwischen den Häusern der Theater- und Brückstraße befinden sich größtentheils Höfe und Gärten und müßten nur wenige Häuser zum Abbruch kommen. Die zu beiden Seiten dieser neuen Straße genannten Baulücken würden aber in ihrem Erdgeschoss die Kosten der Anlage ziemlich decken. Haupthäuse ist jedoch, man hätte dann einen direkten Weg durch die Neustadt, Kronenstraße, Bachgasse, Markt, über den Plan, neue Friedrichstraße und nach der Ungervorstadt geschaffen und somit einem längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen. Hoffentlich geschieht recht bald etwas in dieser Angelegenheit!

— (d.r.)

Briefkasten des „Chemnitzer Anzeigers und Stadtboten.“

Emmy Klein in X. „Liebe Briefkastenmeister! Willst Du nicht so gut sein und mit mithelfen, ob es Bonbon oder Bonbons heißt? Ich streite mich darüber mit meiner Freundin und sagst Du den Streit schlichten!“ — Ach, Du kleiner Schäfer, Du glaubst wohl, der Briefkastenmeister merkt nicht, daß Du ihn nennen willst. Bonbon schreibt man mit weichem B, was Du kleine Emmy wohl schon wissen könntest, wenn Du so oft Bonbons ißt.

Franz E. in Chemnitz. Männchen sind keine wohlschmeckende galawurstsorten mit nicht sehr festigem Fleische, welche sowohl für den frischen Genuss, als auch besonders für den Haushaltgebrauch sich eignen. Männchen bekamen man getrocknet, aber auch in jeder gelassen zu lassen,

Besteiger des Olymp. Sie verbieren wirklich eine Auszeichnung,

denn es gelingt nicht jedem das ungereimteste Ding zusammen zu reimen

und können Sie sich noch einen größeren Verdienst um die deutsche Literatur erwerben, wenn Sie nie etwas von Ihren Versen drucken lassen.

B. A. in Chemnitz. In der sächsischen Speisefabrik wurden im Jahre 1882 im Ganzen 197,622 Portionen Eßen und 7653 Portionen Brod ausgegeben, wofür man 30,261 M. 29 Pf. einzahlt, hingegen hat man im vorhergehenden Jahre 1881 noch mehr Portionen und zwar: 212,284 ausgegeben. Die Verminderung in der Abnahme von Speiseportionen dürfte wohl der Hauptfaktor in der Verbesserung der Gewerbeverhältnisse der Arbeiter zu suchen sein. Im Jahre 1882 betrug die Gesamtabnahme der Speisefabrik 33,867 M. 38 Pf. und die Gesamtabnahme 88,569 M. 55 Pf. also bis 1882 um 1 Riesenbeck von 297 M. 78 Pf. der auf neue Rechnung für 1883 übertragen worden ist.

Carl Ohne name. Werken Sie sich gefällig folgenden Spruch, der aus dem Munde eines alten Philosophen stammt: „Mein eigenes Volk kann nicht bedenken, sieht mir das Volk von andern Leuten.“

Ein Schreker. Sie möchten gern wissen, wieviel von Ihrer Kunst für die Belebung der Chemnitzer fügen? — Sollte das zu erschöpften Ihnen nicht leichter sein, als Ihnen von den Behörden nicht leichter sein, als den Behörden?

P. 10.01. Bitte mir ein Mittel gegen Vogelmilben mitzuteilen? — Ein gutes Mittel ist ein neugethanenes, weiches Tuch, das Sie des Nachts über den Körper hängen, in welchem sich der infizierte Vogel befindet. Morgens sind die Vogelmilben in Menge auf dem Tuch, wo man die wegen ihrer leuchtend rothen Farbe leicht erkenntlichen Thierchen tödlich; oder man nimmt auch ausgekählte Holundersäfte als Sprungstengel, in welche die Milben des Nachts laufen, und die man des Morgens auffriskt.

Tageskalender.

Kaiserliches Telegraphen-Amt im Postgebäude, geöffnet Tag u. Nacht. Die Telegrafenabnahme befindet sich von 7 Vorm. bis 9 Nachm. im Parterre, erster Eingang von der Kronenstraße her. — Von 9 Nachm. bis 10 Uhr, im Standesaal, Hauptmarkt 1, an den Wochenenden geöffnet von 8—12 und 2—4 Uhr, die Telefonschwestern erfolgen Vormittags, die Aufgebotsverhandlungen Nachmittags; an den Sonntagen geöffnet Vormittag von 11—12 Uhr bis zur Zeitgenössigkeit über Sonntagsfeiertage.

Standesaal, Hauptmarkt 1, an den Wochenenden geöffnet von 8—12 und 2—4 Uhr, die Telefonschwestern erfolgen Vormittags, die Aufgebotsverhandlungen Nachmittags; an den Sonntagen geöffnet Vormittag über Sonntagsfeiertage.

Feuerwache, Neumarkt 4, Feuermeldestellen: Die Feuerwachen Voßstr. 52, Wiesenstr. 51, Schillerplatz 27, Bismarckstr. 12, Kaiserstr. 1, und im Postgebäude der Deutschen Werkzeugmaschinenfabrik Bederstr. 1.

Sparasse, Markt 1, geöffnet von 8—12 u. 2—4 Uhr. II. Abtheilung Wallstraße 1b, geöffnet von 8—12 u. 2—5 Uhr. Ein- u. Rückzahlung.

Bibliothek des Handwerkervereins, Herrenstraße 10b, geöffnet von Nachmittags 6—7 Uhr.

Bibliothek der technischen Staatsschule am Schillerplatz 6, geöffnet Vorm. von 10—12 Uhr und Nachm. von 3—5 Uhr. — Die Patentbehörde öffnet Vormittag von 10—12 Uhr und Nachm. von 3—5 Uhr eingesehen werden.

Bibliothek des Vereins für Chemnitz Geschichte, Annabergerstr. 44, geöffnet jeder Freitag von 5—7 Uhr Abends.

Bibliothek des Naturheilvereins, innere Klosterstraße 18.

Bibliothek und Naturheilfunde innere Klosterstraße 18.

Hochbau-Abteilung, äußere Klosterstraße 70, Wannenbäder von früh 6—1/2 Uhr Abends.

Hallenbau, Schwanenstraße 70, Wannenbäder von früh 6—8 Uhr Abends.

Städtische Polizei, Jacobskirchplatz 5, geöffnet von 12—1 Uhr.

Polizei für arme Augenkranken, Jacobstr. 12, 1—1/2 Uhr. Abtheilung für unterleibsträste Frauen, Theaterstr. 48, 2—3 Uhr.

Chirurgische Polizei in der Oberpolizei am Jacobskirchplatz 24, II. 12—1.

Zahnärztliche Hälselfeststellungen für Unbedarfsleute hiesigen Arzten: Theaterstr. 44, I. von früh 8—9 Uhr, innere Johanniskirch. 19 von 12—1 Uhr und Theaterr. 12 von früh 8—9 Uhr.

Steinkinder-Bewahranstalt, Hospitalstraße 4 (erste Station), Wiesenstraße 56 (zweite Station), Schloßstraße 13c (dritte Station), obere Palmarstraße 18 (vierte Station), geöffnet an den Wochenenden von früh 7 bis Abends 7 Uhr. Jetzt ist jederzeit gestattet.

Gemeindesiedionie: unentgeltliche Pflege armer Arbeiter durch Diakonissen Anmeldung Hospitalstraße 4, I. oder bei Herrn P. Meyer, Nicolaiae, 14, I. Abtheilung. Abwehrverein, Anmeldungen von 8—9 Uhr, innere Johanniskirch. 19 von 12—1 Uhr und Theaterr. 12 von früh 8—9 Uhr.

Heilige-Geist-Hospital, Anmeldungen von 8—9 Uhr, innere Johanniskirch. 19 von 12—1 Uhr und Theaterr. 12 von früh 8—9 Uhr.

Heilige-Geist-Hospital, Anmeldungen von 8—9 Uhr, innere Johanniskirch. 19 von 12—1 Uhr und Theaterr. 12 von früh 8—9 Uhr.

Heilige-Geist-Hospital, Anmeldungen von 8—9 Uhr, innere Johanniskirch. 19 von 12—1 Uhr und Theaterr. 12 von früh 8—9 Uhr.

Heilige-Geist-Hospital, Anmeldungen von 8—9 Uhr, innere Johanniskirch. 19 von 12—1 Uhr und Theaterr.